



**Unterricht auf Deutsch und Französisch – das lernen die Studenten in Guebwiller.**

FOTO: DAREK SZUSTER

LANZ\_STB

# Sie können mehr, aber sie verdienen nicht mehr

In Guebwiller werden Grundschullehrer ausgebildet, die ihren Unterricht in Deutsch und Französisch halten können

VON UNSERER KORRESPONDENTIN  
BÄRBEL NÜCKLES

GUEBWILLER. Im Elsass werden zu wenig zweisprachige Grundschullehrer ausgebildet. Doch das liegt nicht an der Politik, meint Edith Weber. Sie leitet das Pädagogische Ausbildungszentrum in Guebwiller für den Unterricht in Grundschulklassen mit gleichberechtigt deutschem und französischem Unterrichtsanteil – und sie sagt: „Wir haben mehr Studienplätze als kompetente Bewerber.“ Das Ausbildungszentrum ist auf Wunsch der Generalräte beider elsässischer Departements im Jahr 2000 entstanden. Es residiert in Guebwiller in einem renovierten Schloss aus dem 18. Jahrhundert.

Die mangelnde Nachfrage lässt sich leicht erklären. Denn die künftigen

Grundschullehrer müssen eine bewundernswerte Mischung aus Leidenschaft, Hartnäckigkeit, Idealismus und Sendungsbewusstsein mitbringen. Nach nur zwei Jahren Ausbildung wird von ihnen erwartet, dass sie Mathematik in deutscher Sprache unterrichten und in der nächsten Schulstunde ein anderes Fach auf Französisch. Trotzdem werden sie so bezahlt wie normale Lehrer.

Da hilft es, wenn schon früh eine besondere Neigung zur deutschen Sprache besteht. Wie bei Véronique Heyerchet (23), deren Eltern Deutschlehrer sind. Einen dreijährigen Universitätsabschluss in Germanistik hat sie schon. Andere künftige Absolventen sind Elsässer, die – darin eine Ausnahme in der jüngeren Generation – Dialekt sprechend aufgewachsen sind, weil ihre Familien das Elsässische

nicht verdrängt haben. Zugleich haben sie in der Schule Hochdeutsch gelernt.

„Aber es gibt auch junge Leute, wie einen Studenten aus Montpellier“, sagt Edith Weber, „der aus Freude an der Sprache hierher gekommen ist, um später Deutsch zu unterrichten“. Sie selbst gehört einer Generation an, der in den Jahren nach dem Krieg verboten wurde, Elsässisch oder Deutsch zu sprechen.

## Am Ende immerhin die sichere Aussicht auf einen Arbeitsplatz

Dass meist weniger als die möglichen 50 Bewerber im Jahr angenommen werden, hat aber vor allem mit den hohen Anforderungen zu tun. Und die halten bis zum Examen an: Nur 65 bis 75 Prozent der Prüflinge haben in den vergangenen Jahren bestanden. Dafür ist den Absol-

venten am Ende ein Arbeitsplatz sicher – wie allen, die Prüfungen für Staatsbedienstete in Frankreich bestanden haben.

Stéphane Trautmann gehört zu einer besonderen Gruppe unter seinen Kommilitonen. Weil es nämlich zu wenig Lehrer mit doppelter Kompetenz für die derzeit 252 zweisprachigen Klassen in den Grundschulen des Elsass gibt, stellt die Schulbehörde Lehrer auch ohne Spezialausbildung befristet ein. Für eine Verbeamtung brauchen sie aber den speziellen Abschluss. Deshalb bereitet sich Trautmann in Guebwiller auf die Staatsprüfung vor. Zwei Jahre praktische Zeit wären allerdings besser, meint er. Sei Ziel ist, dass seine künftigen Schüler Deutsch mögen und ihnen nicht Englisch, wie der Mehrheit, als erste Fremdsprache wichtiger erscheint.

Badische Zeitung, 29.2.08